

Naupen hat — der praktische Wert dieser Weltmeisterschaftsspiele?

J.: Zweifellos erlaubt der Kontakt mit großen Mannschaften unseren Jungen, etwas beizulernen. Das ist schon sehr viel wert. Und dann werden Sie zugeben, daß es bei diesem Spiel ein Resultat gab, das man großartig nennen muß: die Zahl der Zuschauer. Dabei ist vorauszusehen, daß das Interesse des Publikums noch immer stärker wird.

Wir: Tja, was beweist das?

J.: Das beweist, daß die Öffentlichkeit dem Sport einen großen Wert zuschreibt und daß die Vertretung der Öffentlichkeit damit rechnen muß. Es beweist z. B. schlagend, daß ein Stadion für eine Stadt wie Luxemburg sich einfach aufgedrängt hat. Es beweist, daß die Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung noch viel weiter ausgebaut werden müssen. Besonders jetzt, wo die Arbeitszeit immer mehr verkürzt wird, muß die Möglichkeit bestehen, daß besonders die Jugend ihre Freiheit in nützlicher Weise anwendet, statt auf der Straße zu liegen.

Wir: 15 000 Zuschauer — ich kann mir denken, daß das auch für die Stadt Luxemburg ein touristisches, ein wirtschaftliches Ergebnis hat.

J.: Ganz bestimmt. Ich zitiere Ihnen z. B. nur einen konkreten Fall: aus Darmstadt wurden uns 100 Eintrittskarten verlangt, direkt mit Schlafgelegenheit. Versuchen Sie einmal ausdenken, was von auswärtigen Gästen bei Gelegenheit dieses Spieles hier ausgegeben wurde und Sie werden zugeben müssen, daß die Ausgaben für das Stadion sich mit der Zeit reichlich kompensieren.

Wir: Und jetzt eine sehr indiskrete Frage: was fangen Sie mit dem vielen Geld an, das bei diesem Spiel eingenommen wurde? Haben Sie denn, ohne übermäßig zu werden, Verwendung für diese 140 000 Franken?

J.: O ja, wir wissen recht gut, was wir mit dem Gelde anfangen. Vor allem fließt diese Summe nicht so rein in unsere Kasse. Bedenken Sie die Organisationskosten für eine solche sportliche Veranstaltung; der Verband hält immer darauf, trotz unserer kleinen Verhältnisse unsere prominenten Gäste würdig zu empfangen. Dann muß auch die Gegenpartei entschädigt werden und schließlich muß ein gewisser Prozentsatz an die Fifa abgeführt werden.

Dann haben wir als Verband eine Organisation, von deren Bedeutung ein Laie keine Vorstellung hat. So haben wir rund

70 Mann Personal und etwa 130 Schiedsrichter zu entschädigen. Allerdings werden nur die nötigen Ortsveränderungen von der F. L. F. bezahlt. Der Verband könnte unmöglich für alle diese Kosten aufkommen, wenn wir nicht die internationalen Spiele hätten.

Und dann wollen wir ja auch weiterbauen und ich versichere Ihnen, daß wir unsere Gelder gut anzulegen wissen. So sind für die Heranbildung der Jugendmannschaften allein 25 000 Franken vorgesehen. Außerdem denken wir daran, das allgemeine Niveau der Spieltechnik zu heben. Und zwar nicht nur bei den oberen 12, sondern auch bei den kleineren Klubs. Unser Ziel ist, immer mehr die körperliche Erziehung, den sportlichen Geist und den Geist der Kameradschaft in unserer luxemburger Jugend zu heben. Aus diesem Grunde ist vorgesehen, daß etwa 100 bis 150 Jugenderzieher ausgebildet werden sollen, die in allen Teilen des Landes wirken sollen.

Die Förderung der Fußballbewegung hat, nebenbei bemerkt, auch ihre wirtschaftliche Bedeutung für das Land. Es gibt wohl keinen Sport, der so viele Ortsveränderungen voraussetzt, im Inland wie im Ausland, wie der Fußballsport. Und Ortsveränderungen sind doch ein wirtschaftlicher Faktor. So sind für nächstes Jahr allein für die nationalen Meisterschaftsspiele wenigstens jeden Sonntag der Saison 135 Spiele von regulären und von 35 Junior-Mannschaften vorgesehen.

Wenn wir aber, um auf unsere Einnahmen zurückzukommen, trotz alledem das Geld nicht aufbrauchen sollten, wir haben da noch einen Plan, der uns lieb ist: die Einrichtung eines «Fußballhauses». Wir sind vielleicht das einzige Land, das kein solches home für die Fußballspieler besitzt. So hat der belgische Verband z. B. ein prachtvolles Gebäude zur Verfügung.

Wir: Und was ist der Zweck eines solchen Fußballhauses?

J.: Wie schon gesagt, vor allem ein home, ein Absteigequartier für sämtliche Fußballspieler, Mitglieder des Verbandes und ausländische Gäste. Ein Haus, in dem es Versammlungs-Räumlichkeiten gibt, eine Bibliothek, die Möglichkeit, große ausländische Spiele im Radio zu verfolgen usw. Dann aber vor allem Büro-Räume für die immer ausgedehnter werdende Geschäftsführung des Verbandes.

Wir: Und dieser Plan ist schon in Reichweite gerückt?

J.: Vorläufig lebt er erst in den Köpfen der Verbandsleitung. Aber in ein paar Jahren hoffen wir an die Verwirklichung gehen zu können. Bei einem gleichen Er-

folg bei dem Spiel Luxemburg—Frankreich wie bei unserem Spiel mit Deutschland werden wir schon wieder etwas näher zu unserm Ziel gelangen. Ich möchte schon jetzt sagen, daß uns die Zusage gegeben ist, daß wir wirklich die allererste Mannschaft in Luxemburg sehen werden.

Wir: Nun möchte ich Ihnen noch eine skeptische Laien-Frage stellen: was sagen Sie zu dem bekannten Einwand gegen den Fußballsport, daß bei solch einem Spiel 15 000 zuschauen, wie 22 hinter einem Ball herlaufen?

J.: Darauf kann ich Ihnen antworten, daß die 11 Spieler, die unsere Nationalmannschaft bilden, in Wirklichkeit eine Selektion aus rund 4000 lizenzierten Spielern des Landes sind, die jeden Sonntag wirklich Fußball spielen, und es gibt außer ihnen noch etwa 500 Junioren, die ebenfalls spielen. Ganz zu schweigen von denen unter den Zuschauern, die gespielt haben. Es gibt im Lande etwa 170 Mannschaften und es ist eine Ehre und ein erstrebenswertes Ziel für jeden Fußballer, Internationaler zu sein.

Wir: Soso? — Nun, Sie verstehen es, einem die tiefsten Ueberzeugungen zu erschüttern. — Nun möchte ich aber noch eines wissen — ich bin wirklich in diesen Dingen unwissender als der erste beste luxemburger Schulknirps: was ist das überhaupt, die Weltmeisterschaft?

J.: Die Weltmeisterschaft wird dieses Jahr erst zum zweiten Mal ausgespielt. Früher waren diese Spiele Teil der Olympischen Spiele. Seit aber der Fußball von den Olympischen Spielen ausgeschlossen wurde (eine Situation, die wahrscheinlich für die Berliner Olympiade geregelt sein dürfte), hat die Fifa beschlossen, die Weltmeisterschaft zu organisieren. Das erste Turnier wurde in Uruguay ausgespielt. Die Ausscheidungsspiele der 2. Weltmeisterschaft werden in 12 Gruppen von Ländern ausgespielt, in denen sich 16 Mannschaften klassieren. Die Achtel-Finalen werden in acht verschiedenen Städten Italiens gespielt, die Finale im Stadion Mussolini in Rom, das 100 000 Personen faßt.

Wir: Donnerwetter, da sind wir noch weit weg mit unsern 15 000!

J.: So sehr erstaunlich ist diese Zuschauerzahl noch nicht, wenn man bedenkt, daß in England das Cup-Final in Wembley vor einem Publikum bis zu 150 000 Menschen gespielt wird.

Wir: Hm, was soll der Laie da noch anders tun als — definitionsgemäß — staunen....

E. M.

Boshafte Frage- und Antwortspiel

Was ist eine schöne Aussicht?
Ein durch Kaffee, Kuchen, Limonade oder Bier schmackhaft gemachtes Stück Natur.

Was ist eine Reise? Eine etwas kostspielige Art, die Reize der eigenen Heimat schätzen zu lernen.

Was ist ein Kind?
Ein Wesen, das seinen Mitmenschen zeigt, wie wenig Erziehungstalent seine Eltern haben!

Was ist ein Luftkurort?
Eine Bezeichnung, die einem gestattet, 50 Prozent Aufschlag auf Logis, Speise und Trank zu nehmen!

Was ist eine Schwiegermutter?
Eine durchaus irdische Erfindung, da man sie ja im Paradies noch nicht kannte.

Was ist ein Ausflug?
Ein Vergnügen, das bei Sonnenschein beginnt, um im Regen zu enden!

Was ist ein Besuch?
Ein Ereignis, das zweifache Freude bereitet — erstens, wenn er kommt — zweitens, wenn er geht!

Was ist ein Strohvitwer?
Ein Mann, der mit einem Auge noch weint, während er bereits mit dem anderen lacht!

Was ist eine Lachsforelle?
Ein Fisch, den man «blau» kocht, um ihn «rosa» zu servieren!

Was ist eine Familienferienreise?
Ein Versuch, häusliche Langweile durch Szeneriewechsel zu beleben!

Was ist ein Dienstmädchen?
Eine Hoffnung, wenn es kommt, eine Erleichterung, wenn es geht!

Der höchste Triumph.
Zwei Tierstimmen-Imitatoren prahlten mit der Wirkung, die sie durch ihre Nachahmungen erzielten.

«Ich imitierte einmal des Nachts das Krähen eines Hahnes», sagte der eine. «Sofort fingen sämtliche Hähne des Ortes an, ihren Morgenruf auszustößen.»
«Das ist noch gar nichts», erwiderte der andere. «Ich habe einmal das Klaffen eines Schoßhündchens nachgeahmt. Am andern Tage kriegte ich eine Aufforderung von der Steuerbehörde zur Zahlung der Hundesteuer.»